

Zwischen Schulverbot und Designer-Studium

Von Antje Stürmann

Achim. Mehr als 30 Jahre Krieg haben Afghanistan, das bergige Land mit den extremen Klimaverhältnissen und der schlechten Infrastruktur, in der Entwicklung weit zurückgeworfen. 'Nie war das so sichtbar wie zwischen 1996 und 2001 unter der Herrschaft der Taliban', erklärt Ursula Schröder aus Achim. 'Sie ließen Mädchen und Frauen nicht zur Schule gehen, sperrten sie von jeder Bildung aus.' Die pensionierte Lehrerin möchte diese Mädchen und Frauen von Achim aus unterstützen. Heute findet zu diesem Thema ab 20 Uhr ein Informationsabend im Kulturhaus Alter Schützenhof statt.



© FR

Afghanische Mädchen lernen in neu gebauten Schulen lesen und schreiben

'Erst seit Januar 2003 steht in der neuen Verfassung, dass Frauen das gleiche Recht auf Bildung haben wie Männer', berichtet Ursula Schröder weiter. Dabei sei Bildung die wichtigste Säule des gesellschaftlichen Fortschritts in Afghanistan. Für die Menschen bedeute Bildung auch Hoffnung. Zwei Gründe, warum vor acht Jahren zehn Afghaninnen den Verein Independent Afghan Women Association (Iawa) gegründet haben. 'Der Verein hat sich als Ziel gesetzt, die Erziehung und Bildung afghanischer Mädchen und Frauen durch den Auf- und Ausbau von Schulen mit uneingeschränktem Zugang für Mädchen in Afghanistan zu fördern', erklärt Ursula Schröder.

Sie ist vom Engagement dieses Vereins und seiner Vorsitzenden Laila Noor so begeistert, dass sie die Achimer aufrütteln möchte. Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Achim Bärbel Richter lädt sie für heute Abend zu einer Info-Veranstaltung in den Clubraum des Achimer Kulturhauses Alter Schützenhof ein, bei der die Vorsitzende Laila Noor von ihrer Heimat und dem Leben in Afghanistan erzählen und über die Projekte von Iawa berichten wird. Beginn ist um 20 Uhr.

Laila Noor wurde 1949 als Tochter des Kabuler Oberbürgermeisters geboren. 1966 begann sie ihr Studium der deutschen Sprache in Berlin am Goethe-Institut und absolvierte gleichzeitig eine Ausbildung zur Modedesignerin. Nach ihrer Rückkehr nach Kabul arbeitete sie in der amerikanischen Botschaft und weitere sieben Jahre in der Kultur- und Presseabteilung der deutschen Botschaft. Nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee 1979 in Afghanistan flüchtete sie mit ihrer Familie nach Deutschland - zuerst nach Bremerhaven, dann nach Bremen. Sie ist Mitbegründerin der Independent Afghan Women Association und arbeitet als Designerin in Bremen.

'Die Frauen sind die Basis und das Zentrum der afghanischen Familie, diese ist wiederum die Basis der afghanischen Gesellschaft', meint Laila Noor. 'Deshalb wollen wir durch die Arbeit mit und für die Frauen die Demokratisierung und den Friedensprozess in unserem gequälten Land vorantreiben.' Trotz der schwierigen politischen Lage in Afghanistan hat der Verein in kurzer Zeit zwei Schulen aufgebaut. In den Einrichtungen lernen mittlerweile mehr als 7000 Mädchen und Jungen.

Das Ziel für dieses Jahr steht nach den Worten Laila Noors fest: 'Wir wollen eine dritte Schule errichten.' Gebaut werden soll die künftige Schule 25 Kilometer westlich von Kabul in Schewaki, wo Lehrer derzeit 2000 Mädchen in Zelten unterrichten. 'Diese Mädchen wohnen in bis zu zehn Kilometern entfernten Dörfern und müssen den Weg zur Schule bei Wind und Wetter größtenteils zu Fuß zurücklegen', beschreibt Laila Noor.

Das Grundstück für die neue Schule hat der Verein bereits sicher. Die Regierung stellt es zur Verfügung. 'Regierungsmitarbeiter machen uns auch Vorschläge, wie viele Klassenräume sie für nötig hält und wie die Schule gebaut werden soll', sagt Laila Noor. 'Das Einzige, was jetzt noch fehlt, sind finanzielle Mittel.' Durch vielfältige Aktivitäten, zahlreiche Informationsveranstaltungen und den Aufbau eines möglichst großen Netzwerkes versuche der Verein Iawa nun Spenden zu sammeln.

Laila Noor und Ursula Schröder hoffen, durch die Veranstaltung im Kulturhaus das auch in Achim das Interesse für die Arbeit des Vereins zu wecken. 'Wir wollen viele Unterstützer gewinnen, die das Projekt in ihr Umfeld, ob Schule, Verein, Nachbarschaft oder Freundeskreis mitnehmen', sagt Ursula Schröder. Denn nur wenn die Schule gebaut und eingerichtet werde, gebe es mehr Bildung und dies bedeute, Afghanistan mache einen kleinen Schritt in Richtung Demokratie.